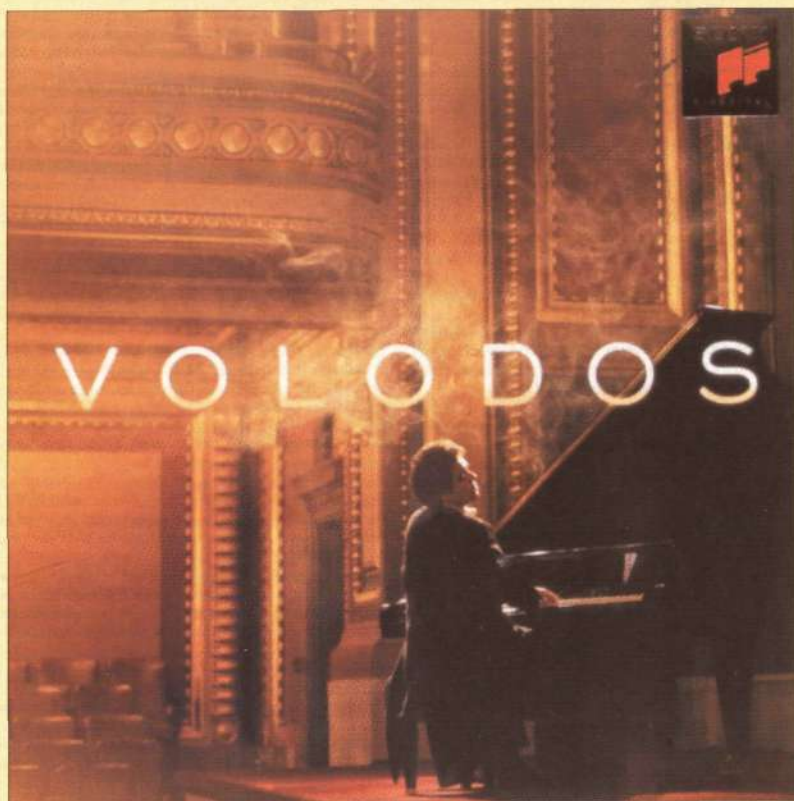




## FONO FORUM STERN DES MONATS



Virtuosendebut nach Maß.

**Bizet/Horowitz**, Carmen-Variationen, **Rachmaninoff/Volodos**, Der Morgen, Melodie, **Liszt/Horowitz**, Ungarische Rhapsodie Nr. 2, **Schubert/Liszt**, Litanei, **Rimsky-Korsakoff/Cziffra**, Hummelflug, **Prokofieff**, Gavotte, Orientale, Valse aus Aschenbrödel, **Tschai-kowsky/Feinberg**, Scherzo aus der Sinfonie Nr. 6, **Bach/Feinberg**, Largo aus der Triosonate BWV 529, und **Mozart/Volodos**, Türkischer Marsch (Konzertparaphrase); Arcadi Volodos (Klavier);  
**Sony Classical CD 64291 (WD: 61'20") DDD**  
**Aufnahmdatum:** 1996  
**Klangbild:** Klar, präsent, räumlich, unverfärbt.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Seit dem mutigen Aufbruch des französischen Pianisten Cyprien Katsaris Mitte der 70er Jahre in die verrufenen Bezirke der multistilistischen Klaviertranskription (nämlich Unterhaltung und Akrobatik auf der einen, ernsthafte Sinfonik-Metamorphose auf der anderen Seite) wage ich nur die jüngsten Aufnahmen Konstantin Scherbakovs (Marco Polo, EMI) als Gegenstücke für diese CD-Premiere des 25jährigen St. Petersburger Pianisten Arcadi Volodos anzuführen. Mit seinen eigenen Bearbeitungen und Paraphrasierungen, mit bewährten Transkriptionen etwa von Liszt und Rachmaninoff, aber auch mit nach altem Virtuosenmuster individualistisch fortgesponnenen Werk-„Ableitungen“ (Bizet/Horowitz, Liszt/Horowitz, Rimsky-Korsakoff/Cziffra) erweist er sich als hochaktiver Kenner des schöpferischen Second-Hand-Metiers. Im detaillierten Umgang mit dem Schwierigsten, was der gedruckte und ungedruckte Katalog in dieser Richtung zu bieten hat, tritt Volodos als Meister klänge-

cher, ornamentaler, sportlicher, karikierender und zum Glück auch analytischer Klavierbrillanz auf den internationalen Plan. Feinbergs hochkomplizierte, gleichsam vielspurige Version des Scherzos aus Tschai-kowskys „Pathétique“ erfordert höchste manuelle und geistige Kompetenz. Hier agiert Volodos wie ein Dirigent auf Tasten - ein großes Orchester in den Fingern, ähnlich farbig wie in seiner atemberaubenden „alle turca“-Verlustierung, die mir Gelegenheit gibt, gleich noch einen weiteren jungen Hoffungsträger für dieses Metier anzukündigen. Sein Name: Fazil Say. Nicht um Volodos' Kreise zu stören, sondern um zu zeigen, wie sehr der Nachwuchs sich wieder zu den großen Alten ihrer Zunft bekennt.

Peter Cossé

## FONO FORUM Stern des Monats September



**Die Gewinner:**  
 Frank Kliemt, 22607 Hamburg  
 Christel Schumann, 70599 Stuttgart  
 Ingeborg Schönermark, 50978 Köln  
 Dieter Gräbe, 80638 München  
 Prof. Dr. B.M. Hausen, 25436 Tornesch  
 Wolfgang Bruckner, 91301 Forchheim  
 Oliver Schmitz, 42549 Velbert  
 Martin Wahlers, 27383 Schöbeel  
 Jochen Brauksiepe, 40627 Düsseldorf  
 Gitta Stolte, 13125 Berlin

Herzlichen Glückwunsch!

Wenn Sie an der Verlosung teilnehmen wollen, kleben Sie bitte den nebenstehenden Coupon auf eine (ausreichend frankierte) Postkarte und senden diese an die  
**Redaktion FonoForum**, Stichwort Stern des Monats, SZV Verlag, Edisonstraße 8, 85716 Unterschleißheim. — Einsendeschluß ist der letzte Tag des jeweiligen Monats (Poststempel!). — Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## ORCHESTERWERKE



Bedeutendes und Belangloses aus dem Fundus.



**Andere Welten — 50 Jahre Musik in NRW: Ausstrahlungen (Vol. 1 und 2): W. Zimmermann**, Lösung (Kölner Fassung) für Viola, Violoncello, Kontrabaß, **Niehaus**, Sieben Haiku für Sopran, Sprecher 14 Instrumente, **Blarr**, En Karem (Concerto für zwei Klaviere), **Leyendecker**, Hebräische Balladen für Flöte, Klarinette, Harfe, Viola, Kontrabaß, **Trojan**, Cigales aus: Une campagne noire de soleil, Sept scènes de ballet pour ensemble, **Henze**, Barcarola per grande orchestra, **Becker**, Meteoron für Orgel, Schlagzeug und zweikanaliges Tonband, **Fritsch**, Der Große Gesang (Konzertfassung) für Sprecher, Hymnen (3. Region), Elektronische Musik mit Orchester; verschiedene Interpreten;

**Koch-Schwann 2 CD 3-5037-0 (WD: 154'50") ADD/DDD**

**Aufnahmdatum:** 1979-1994

**Offene Welten (Vol. 3 und 4): Dimov**, Balkan — ein Ritual für Sprecherin, Sopran, Bariton und Orchester, **De Delás**, Tres Nocturnos für vier Schlagzeuger, Streichtrio, Tonband, **Wilkins**, Piece for accordion and phonograph, **Globokar**, Eisenberg, **Bouliane**, A certain chinese cyclopedia für Bläserquintett, **Cho**, Mu Ah, **Barlow**, Im Januar am Nil für Kammerensemble, **Kagel**, Sonat für Gitarre, Harfe, Kontrabaß, Fellinstrumente; verschiedene Interpreten und Ensembles;

**Koch-Schwann 2 CD 3-5037-1 (WD: 151'47") ADD/DDD**

**Aufnahmdatum:** 1982-1994

**Zeitreisen: Eötvös**, Hochzeitsmadrigal, Komödie in vier Bildern, **Kröll**, Parodia ad Perotinum, Organum für Orchester, **Pintscher**, Départ (Monumento III) für Ensemble, **Meyer**, Hommage à Brahms op. 59 für Orchester, **Denhoff**, Nachbild (Mahler Momente) für Kammerensemble, **Kalitzke**, Jardins paradoxaux, Adagio-Fragmente für fünf Instrumentalgruppen; verschiedene Interpreten;

**Koch-Schwann CD 3-5037-2 (WD: 70'24") ADD/DDD**

**Aufnahmdatum:** 1972-1995

**Klangvisionen (Vol. 6): Koenig**, Klangfiguren II, **Eimert**, Epitaph für Aikichi Kuboyama für Sprecher und Sprachklänge, **Neuhaus**, The Bad Boys Were Prodding the Bear Through the Bars of the Cage, **Obst**, Fábrica für elektronische Klänge, **Höller**, Umbra für großes Orchester und Tonband; verschiedene Interpreten;

**Koch-Schwann CD 3-5037-3 (WD: 77'46") ADD/DDD**

**Aufnahmdatum:** 1956-1994



**Gegenwelten (Vol. 7 und 8): Birkenkötter**, Sieben Stücke nach Hölderlin und Celan, **Stähler**, Ruck- Verschie/oben Zuck — Orchesterstück (eins ins andere Gekeilt) mit obligatem Akkordeon, **Platz**, Grenzgängige Steine, für Sopran, Orchester, zwei Klaviere, **Klebe**, Die Zwischermaschine über das gleichnamige Bild von Paul Klee für Orchester, **N.A. Huber**, Go Ahead, Musik für Orchester mit Shrug, **Walter**, Klavierquartett, **Humpert**, Der Frieden, Lied für Mezzosopran und elektronische Klänge, **B.A. Zimmermann**, Metamorphose, Musik zum gleichnamigen Film von Michael Wolgensinger für kleines Orchester; verschiedene Interpreten;

**Koch-Schwann 2 CD 3-5037-4 (WD: 151'31") ADD/DDD**

**Aufnahmdatum:** 1989/1996

**Klangbild:** Durchweg gut bis ausgezeichnet.

**Fertigung:** Einwandfrei. Kurze, aber meist instruktive Booklet-Texte zu den Einzelwerken, kein Wort zum Konzept der ersten Folge, geschweige denn zum Gesamtprojekt „50 Jahre Musik in Nordrhein-Westfalen“.

Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Bundesland unserer Republik. Es verfügt über zahlreiche hoch- und erstrangige Musikhochschulen, Orchester, Ensembles, Opernhäuser, Studios, kurz: Aufführungsmöglichkeiten in großer Zahl. Und ein bißchen Publikum für Abseitiges soll's auch geben. Klar, daß unter derlei Voraussetzungen viel Musik gemacht wurde in den letzten 50 Jahren, von denen die Kompilation „Andere Welten — 50 Jahre Neue Musik in NRW“ auf mehr als neun Stunden Spielzeit uns eine ganze Menge von dem vorstellt, was zwischen 1950 (Klebes „Zwischermaschine“) und 1995 (Obsts „Fábrica“) entstanden ist. Schön — da hat man bei Koch-Schwann also in den immensen Fundus musikalischer Produktion an Rhein und Ruhr, Sieg, Wupper, Düssel, Anger und anderen fließenden Gewässern gegriffen und acht CDs damit gefüllt. Aber ist das schon eine Zusammenstellung, die einen so hochtrabenden Namen verdient? Überhaupt, was soll „50 Jahre Neue Musik in NRW“ heißen? 200 Jahre alte Musik war auch einmal neu — Mozart könnte also kompiliert werden auf „250 Jahre Neue Musik in Wien“. Und wie steht es mit NRW? Viele der vorkommenden Komponisten sind in Nordrhein-Westfalen geboren, andere leben, wieder andere arbeiten, nochmals andere waren mal hier. Da bleibt als zusammenschweißendes, regional verankerndes Vehikel nur die Stiftung Kunst und Kultur des Landes NRW, die die ganze Angelegenheit finanzierend erst ermöglicht hat — ein großartiges Konzept. Zumal über Gesamtkonzeption und Auswahlkriterien

Digital Recordings • Raritäten  
Bestseller • Ersteinspielungen

Weltersteinspielung von Kammermusik und Orchesterwerken von Johann Melchior Moltzer, dem oft unterschätzten Meister des Spätbarock.



Erstmals konzentriert sich ein Schallplattenprojekt auf die äußerst interessante und folgenreiche, jedoch immer noch nahezu unbekannte Epoche des „Futurismus“: die sowjetische Moderne der 20er Jahre.



FonoForum Januar 97:  
 „... hinreißend ... musizieren die Bukarester Philharmoniker ... ein Meisterstück lockerer Inspiration!“



Diese einmalige 5CD-Box vereint die schönsten Kammermusikstücke der Klassik: Werke von Brahms, Schubert, Beethoven, Dvořák, Franck, Janáček und Kempff.

Katalog sendet Ihnen ARTE NOVA  
 Kastenbauerstraße 2 • D-81677 München  
 Fax: 089-4136-125 • Tel: 089-4136-246



in keiner der Folgen auch nur eine Silbe verloren wird. Das setzt sich im kleinen fort: Alle Folgen tragen klingende Namen, aber was sie bedeuten, muß der Hörer/Käufer selbst herausfinden: „Ausstrahlungen“ vereint so etwas wie avantgardistische Exotismen, „Offene Welt“ Werke von Komponisten, die aus aller Welt nach oder mal durch NRW kamen, „Zeitreisen“ Tonschöpfungen die auf die eine oder andere Weise Vergangenes reflektieren, „Klangvisionen“ Elektronisches, und „Gegenwelten“ das, was in keine dieser Kategorien paßt.

Nun kann, wer sich mit Neuer Musik befaßt, nicht allen Ernstes für jede denkbare Musik aus einem so riesigen Fundus passende Schubladen finden wollen. Damit wäre niemandem geholfen. Aber daß Zusammenhänge auf-, Entwicklungen nach-, und Abhängigkeiten vorgezeigt werden, sollte man schon erwarten dürfen. Da ist es mit unzusammenhängenden Kurzinformationen zu Tonsetzern und ihren Werken nicht getan.

Das alles ist um so ärgerlicher, als auf den acht Silberlingen wirklich zahlreiche epochemachende Werke (Stockhausens „Hymnen“) zu finden sind: Poetisches (Trojans „Cigales“), Zartes (Niehaus „Haiku“), Aufregendes (Beckers „Meteoron“). Daß es auch Ausfälle gibt, weniger Wichtiges, läßt sich kaum vermeiden bei einer derart subjektiven Auswahl. Um so wichtiger wäre es gewesen, die Mechanismen und Personen zu kennen, die zu dieser führten.

Die Interpreten sind durch die Bank sehr gut, und es gibt für Interessierte unendlich viel zu entdecken. Ein unerschöpfliches Reservoir – und doch eine vertane Chance.

Peter Korfmacher



Italian Rap.



**Bach**, Brandenburgische Konzerte Nr. 1-6 BWV 1046-1051; Il Giardino armonico, Giovanni Antonini; Teldec/East West Records 2 CD 4509-98442-2 WD: 92'36" DDD  
**Aufnahmedatum:** 1996, 1997  
**Klangbild:** Klassisch.  
**Fertigung:** Sehr gut.

Wann ist eine Aufnahme der „Brandenburgischen Konzerte“ gelungen? Dann, wenn man diesen sechs Stücken, obwohl man sie schon oft gehört hat, doch wieder mit wachsender Begeisterung lauscht und erneut süchtig wird nach dieser Musik. Dann, wenn man ihre Frische, ihren Reiz völlig neu und über alle historischen Abstände hinweg betörend und wie zum ersten Mal erlebt.

Viele Details dieses Anspruchskatalogs erfüllt das Mailänder Ensemble Il Giardino armonico mit seiner Einspielung der „Brandenburgischen Konzerte“, besonders in den Konzerten 1, 2 und 6. Doch wer hier den gleichen furios draufgängerischen Stil erwartet wie in der Vivaldi-Aufnahme dieses Ensembles, der wird erst einmal enttäuscht sein. Denn Kratzen und Schaben, das Splittern von Eis- und Klangflächen, das harsch expressionistische, den Notentext bis über seine Grenzen hinaus strapazierende Ausdeuten findet sich hier in keinem Moment. Statt dessen wählt Il Giardino armonico eine zwar immer rauhe, auf Deutlichkeit setzende Spielweise, die aber ganz klar auf eine durch Respekt gekennzeichnete Klassizität zielt. Fern von den rasanten Tempi, mit denen etwa Reinhard Goebel in Atem hält, ist die Gangart zwar nicht gerade langsam, sondern eher „natürlich“ bewegt. Gelegentlich fällt ein Hang zu rhetorischer Überdeutlichkeit und zur Konstruktion fast schon minimalistischer, kaum dynamischer Klangflächen auf, besonders im vierten und fünften Konzert, die deshalb etwas schwächer wirken als die anderen Stücke. In denen wird besonders zweierlei deutlich: Bachs enge Beziehung zum Tanz (hier „swingt“ die Musik mit-reißend kühn) und seine tiefe Verpflichtung gegenüber der in Italien entstandenen Form des Concertos. Das wird besonders in den vielen Farb- und Licht-Nuancen hörbar, die dem Ensemble neben einer optimalen Durchhörbarkeit (die somit die Tempi bestimmt) offensichtlich besonders am Herzen lag.

Insgesamt eine Aufnahme, die sich auf sehr hohem Niveau bewegt. Weil aber ein völlig neues, überraschend einsichtiges Konzept nicht zu erkennen ist, wirken die beiden CDs sehr viel weniger spektakulär als die Giardino-Einspielung der „Vier Jahreszeiten“, die gerade durch ihre stringent durchgesetzte Klang-idee überzeugen.

Reinhard J. Brembeck



Klingende Allegorien.



**Bach**, Orchestersuiten Nr. 1-4 BWV 1066-1069; Capella Istropolitana, Jaroslav Dvořák; Naxos CD 8.554043 (WD: 79'48") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1989  
**Klangbild:** Voll und räumlich.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

**Bach**, Suiten Nr. 1-4 BWV 1066-1069, Orchesterstücke aus den Kantaten BWV 18, 249, 152, 31 und 207; New London Consort, Philip Pickett; Decca L'Oiseau-Lyre 2 CD 452 000-2 (WD: 116'35") DDD

**Aufnahmedatum:** 1995  
**Klangbild:** Nachträglich hergestelltes Gleichgewicht zwischen den solistisch besetzten Stimmen.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Schön, daß es so etwas noch gibt. Gravitätisch schwingt der Streicherchor, und die detailversessene Arbeit der Holzbläser macht jeden Tanzschritt vor dem inneren Auge nachvollziehbar. Bach im festlichen Glanz von einst. Mit den Wiederholungen und insbesondere mit der Unterscheidung von prima und seconda volta nehmen die Capella Istropolitana und ihr Dirigent es indes nicht sonderlich genau. Schließlich muß alles doch auf eine CD passen. Die Ansprüche von Einst und Jetzt suchen da wohl den tragfähigsten Kompromiß.

Über Bachs Orchestersuiten hat Philip Pickett sich eigene Gedanken gemacht. Das kann man nicht nur hören, sondern auch nachlesen – im Booklet zur CD. Klingende Allegorien seien sie, gespeist von theologischen und mythologischen Motiven. „Dir, dir, Jehova, will ich singen“ schalle es in bald offener, bald versteckter Substanzgemeinschaft aus jedem Satz der C-Dur-Suite entgegen. Die vierte Suite hingegen zeige Neptun und Thetis, Nereiden und Tritonen ganz in ihrem Element. Soll man das tatsächlich hören können?

Weit sinnfälliger ist da die manchmal ungewohnte Wahl der Tempi, gestützt auf Angaben in Matthesons Traktat „Der vollkommene Capellmeister“ von 1739. Deutlich langsamer erklingen die Bourees, rascher die Gavotten als auf vergleichbaren Einspielungen. Damit läßt sich unschwer leben, nicht jedoch mit der zur Regel verfestigten Gewohnheit vieler Neuaufnahmen, alle Stimmen nur solistisch und nicht chorisch zu besetzen. Was sich in der h-Moll-Suite aufs neue glänzend bewährt, führt nämlich in den reicher instrumentierten Stücken zu Balanceproblemen. Das Mischpult muß da später korrigieren, wo philologische Korrektheit in die Irre führt. Eckhard Scheider



Vermächtnis eines großen Musikers.



**Bartók**, Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta, **Mozart**, Sinfonie Nr. 29 A-Dur KV 201; Camerata Academica Salzburg, Sándor Végh; Orfeo CD 461 971 (WD: 57'50") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994, 1995  
**Klangbild:** Klar, präsent.  
**Fertigung:** Aussetzer am Ende von Track 8.

**Haydn**, Sinfonien Nr. 85 B-Dur, Nr. 88 G-Dur und Nr. 96 D-Dur; Camerata Academica Salzburg, Sándor Végh; Orfeo CD 468 971 (WD: 71'49") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1992, 1993  
**Klangbild:** Klar, präsent.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

**Haydn**, Sinfonien Nr. 101 D-Dur und Nr. 102 B-Dur; Camerata Academica Salzburg, Sándor Végh; Orfeo CD 469 971 (WD: 56'38") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994, 1996  
**Klangbild:** Klar, präsent.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

**Haydn**, Sinfonien Nr. 103 Es-Dur und Nr. 104 D-Dur; Camerata Academica Salzburg, Sándor Végh; Orfeo CD 470 971 (WD: 62'44") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1994, 1996  
**Klangbild:** Klar, präsent.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Sándor Végh, der im Januar 1997 im Alter von 84 Jahren in Salzburg starb, war eine der überraschenden, vielseitigsten und prägenden Musikerpersönlichkeiten unseres Jahrhunderts – als Geiger, Kammermusiker, Lehrer und dirigierender Interpret. Nach Jahrzehnten solistischer und dann vor allem kammermusikalischer und pädagogischer Tätigkeit nahm seit den späten siebziger Jahren das Dirigieren einen wesentlichen Platz in seiner Arbeit ein. Végh war kein Dirigent im üblichen Sinne, er dirigierte unkonventionell, sehr suggestiv, zupackend und animierend. Aufgrund seiner überragenden musikalischen Fähigkeiten und eines strengen, kompromißlosen Willens vermochte er besondere, eigenwillige Interpretationen zu kreieren – das zeigt sich auch in der Arbeit mit berühmten Orchestern wie den Berliner oder Wiener Philharmonikern.

Die Camerata Academica des Salzburger Mozarteums, deren Leitung er 1978 übernahm, verwandelte sich unter Véghs Händen in einen anderen, sehr interessanten Klangkörper. Davon zeugen die exemplarischen Interpretationen der späten Sinfonien Haydns. Beeindruckend sind die Konzeption, die Klarheit, das Freilegen der Struktur, das Aufzeigen der Korrespondenzen der Stimmen; zugleich ist zu verfolgen, wie Haydn seine Sinfonik aus den Erfah-



runge mit der Kammermusik entwickelte. Die Werke werden nie über einen Leisten geschlagen, die Ähnlichkeiten aber auch (zum Teil feinen) Unterschiede sind hörbar. Die Musiker hören (wie gute Kammermusiker) sehr aufeinander, haben immer die Gesamtinterpretation und nicht nur ihren Part im Kopf. Der Klang des Orchesters ist sinfonisch und kammermusikalisch. Auch wenn das Ensemble in puncto Perfektion und Schönklang nicht immer mit großen Konkurrenten mithalten kann, imponiert es stets durch die Lebendigkeit und den Esprit der Ausführung.

Véghs Zeitmaße wirken auch dann richtig, wenn sie neu und ungewöhnlich erscheinen. Die Diskussion um vermeintliche Authentizität oder originalen Klang wird obsolet, wenn so an Klang, Artikulation, Phrasierung und Dynamik gearbeitet wird wie hier. Tempi, so lernt man, sind nichts zwanghaft Regelmäßiges, nicht unverrückbar, sondern stehen im Dienst der nachvollziehbaren musikalischen Entwicklung, was andererseits nicht Willkür des rubato bedeutet. Allegro ist nicht immer gleich Allegro – es kann pulsierend, verhalten bewegt, sehr fließend, aber auch gewichtig und leicht sein, ein Andante kann sehr frei fließen, sehr ruhevoll, ja idyllisch sein, auch sich vorwärtstastend, behend sein, das Zeitmaß ergibt sich aus der melodischen Linie und dem Kontext. Die Menuette sind kräftig, der Dreiertakt wird nie überbetont, die Trios sehr subtil. Für die Finalsätze stehen alle Möglichkeiten der Individualisierung zur Verfügung: ob Presto (rasch, heftig, doch nie sich überschlagend) oder Allegro (sehr pulsierend, sehr behend, kraftvoll, energisch oder mit Leichtigkeit oder Eleganz), wie selbstverständlich werden Haydns Charakterisierungen „con spirito“, „assai“ oder „spirituoso“ erfüllt.

Exemplarisch erscheint mir auch die Deutung der Sinfonie KV 201 von Mozart. Wieder wird ganz aus dem Geist der Kammermusik heraus musiziert: dialogisch, klar, stimmig in den Proportionen, in idealen Tempi. Wo sonst wird deutlich, welche Bedeutung vermeintliche „Nebenstimmen“ haben. Bartóks Musik für Saiteninstrumente schließlich, zugleich Kammermusik und sinfonisch, läßt Végh sehr spannend und subtil musizieren, zum Teil sehr frei in den Zeitmaßen, dazu mit den nötigen ungarischen Einschlägen. Hier darf der Hörer sich noch auf ein Abenteuer der Interpretation einlassen – mit Genuß.

Helge Grünewald

ARTE  
NOVA  
CLASSICS

Digital Recordings • Raritäten  
Bestseller • Ersteinspielungen



Peter Feuchtwanger, Klavierpädagoge, über Guido Schiefen: „Ich war tief beeindruckt von seinem Spiel und zögerte nicht zu behaupten, daß er der schier unglaublich begabteste aller jungen Cellisten ist, die ich je gehört habe.“



George A. Albrecht, Dirigent, über Guido Schiefen: „Absolute technische Perfektion und natürliche, unverbildete Musikalität.“

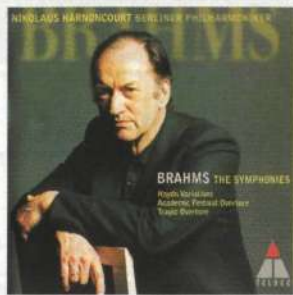


Siegfried Palm, Cellist, über Guido Schiefen: „Ich stehe nicht an, seine cellistischen Fähigkeiten als außergewöhnlich zu bezeichnen.“

Katalog sendet Ihnen ARTE NOVA  
Kastenbauerstraße 2 • D-81677 München  
Fax: 089-4136-125 • Tel: 089-4136-246



Dreimal  
hochkarätiger  
Brahms.



**Brahms**, Sinfonien Nr. 1 c-Moll op. 68, Nr. 2 D-Dur op. 73, Nr. 3 F-Dur op. 90 und Nr. 4 e-Moll op. 98, Variationen über ein Thema von Joseph Haydn op. 56a, Akademische Festouvertüre, Tragische Ouvertüre; Berliner Philharmoniker, Nikolaus Harnoncourt; Teldec/East West Records 3 CD 13136-2 (WD: 214'14") DDD

**Aufnahmedatum:** 1996, 1997

**Klangbild:** Unaufdringlich, schlank, extreme Dynamikunterschiede.

**Fertigung:** Einwandfrei.

**Brahms**, Sinfonien Nr. 1 c-Moll op. 68, Nr. 2 D-Dur op. 73, Nr. 3 F-Dur op. 90 und Nr. 4 e-Moll op. 98, Variationen über ein Thema von Joseph Haydn op. 56a; Scottish Chamber Orchestra, Charles Mackerras; Telarc/in-akustik 3 CD 80450 (WD: 198'58") DDD

**Aufnahmedatum:** 1997

**Klangbild:** Audiophil. Sehr gute Tiefenstaffelung.

**Fertigung:** Einwandfrei. Limitierte Bonus-CD mit Mackerras-Interview in englischer Sprache.

**Brahms**, Sinfonien Nr. 1 c-Moll op. 68, Nr. 2 D-Dur op. 73 und Nr. 3 F-Dur op. 90; NDR-Sinfonieorchester, Günter Wand; RCA/BMG-Ariola 2 CD 68559 2 (WD: 122'37") DDD

**Aufnahmedatum:** 1995, 1996

**Klangbild:** Direkt, breitflächig, etwas baßlastig.

**Fertigung:** Einwandfrei.

**Vergleichseinspielung:** London Classical Players, Roger Norrington (EMI 54286, 54875, 56118).

Angesichts gleich dreier hochkarätiger Neueinspielungen der Brahms-Sinfonien hat der Kunde die Qual der Wahl. Traditionalisten werden zu den Achtung gebietenden, altersreifen Live-Interpretationen von Günter Wand greifen, Entdeckungsfreudige zu Nikolaus Harnoncourt (ebenfalls Live-Aufnahmen), und wer es audiophil mag, wird sicher die Telarc-Studioaufnahme unter Charles Mackerras kaufen. Die Toningenieur haben sich hier an die alte Mercury-Technik erinnert und lediglich zwei Mikrophone verwendet; außerdem war der Signalweg vom Vorverstärker zum 24 Bit Digitalumwandler (nicht 20 Bit wie im Telarc-Logo) so kurz wie möglich. Das Resultat ist ein nahezu idealer Raumklang mit großer Tiefe und unverfälschten Farben.

Der Interpretationsansatz, den Charles Mackerras im Booklet und im Bonus-CD-Interview als Novität erläutert, ist so neu allerdings auch nicht: Schon Roger Norrington berief sich auf die von Brahms' Zeitgenossen überlieferten Informationen. Das betrifft Tempi und Stilfragen ebenso wie die Orchesteraufstellung und die relativ kleine Streicher-Besetzung.



Eigentlich sollten solche Recherchen für Dirigenten selbstverständlich sein. Wenn derlei nun als etwas ganz besonderes angepriesen wird, sagt das einiges über den heutigen Musikbetrieb aus. Das, was Mackerras nach Brahms und Fritz Steinbach „Flexibilität“ der Tempi nennt, würde ich durchaus als veritables Rubato bezeichnen. Das ist zwar mitunter auch spannend, wirkt auf mich aber manchmal eher so, als ob lieb gewordene Detailgestaltungen nachträglich gerechtfertigt werden sollen. Wenn Mackerras etwa im Kopfsatz der ersten Sinfonie das Tempo zwischen den Auftritten des Allegro-Hauptthemas immer wieder gerinnen läßt, dann mit einem kurzen accelerando in das Grundzeitmaß zurückkehrt, wirkt das zwar aufregend, steht aber doch nicht in der mir vorliegenden Partitur und wäre symptomatisch für Freiheiten, die sich Mackerras nimmt, es sei denn, er hätte diese Idee aus Bleistiftnotizen im Autograph. Vom unnachgiebigen Charakter dieses Satzes, den Norrington so vorbildlich herausgearbeitet hat, bleibt dabei einiges auf der Strecke. Das Scottish Chamber Orchestra klingt trotz der kleinen Besetzung und überzeugenden Orchesteraufstellung mitunter ausgesprochen schwerelos; immer wieder stört, trotz gelegentlicher Differenzierungsansätze, im Tutti ein heftiges Vibrato, besonders der Flöten. Problematisch für die Balance ist meines Erachtens die verbreitete Unart, weniger zweite Geigen als erste und noch weniger Bratschen zu nehmen (Streicher hier laut Booklet 10-8-6-6-4). Rechts positionierte zweite Geigen und Bratschen strahlen den Schall nach hinten ab; bei kleinerer Anzahl wird das Volumen der Gruppe kleiner, die Klangfarbe dunkler. Dies hat zur Folge, daß die Tenorstimmen im Tutti nicht den Klang prägen, in solistischen Passagen aber präsenter sind. Wirklich überzeugend sind bei Mackerras immer Phrasierung und Gestaltung der melodischen Spannungsverläufe. Der Grundcharakter der einzelnen Sinfonien ist im Ganzen gut getroffen. Am besten gelang vielleicht die Dritte Sinfonie, deren erster Satz wie nur selten einmal wirklich con brio und appassionato erklingt. Die Einspielung der von Robert Pascal rekonstruierten Fassung des Andantes der ersten Sinfonie ist eine willkommene Zugabe. Unterm Strich also eine geschlossen wirkende Gesamteinspielung in exquisiter Klangqualität, mit sehr persönlichen Interpretationen eines Dirigenten, der die Quellen gründlich studiert hat. Das will viel heißen.

Über Fragen der Aufführungspraxis schweigt sich das Booklet bei Harnoncourt leider aus. Daß er wie Mackerras in der alten „deutschen“ Aufstellung mit Geigen links und rechts spielen läßt (wobei die Kontrabässe offenbar links hinter den ersten Geigen sitzen), erschließt sich erst aus dem Klangbild. Harnoncourt rückt mit einzigartigem Ergebnis die Dynamik zurecht – der ganz große Vorzug dieser Einspielung. Man vergleiche nur den Anfang der ersten Sinfonie: Wand setzt auf dramatische Wucht, unterstrichen durch starke Anfangsakzente der Pauke; bei ihm und Mackerras gibt es kaum einen Unterschied zwischen



dem forte und dem späteren fortissimo in Takt 25. Die Berliner hingegen leisten exzellente Detailarbeit; alle Abstufungen werden mustergültig herausgearbeitet. Man hört bei Harnoncourt selbst noch im fortissimo, wie ab Takt 25 die Bässe und das Kontrafagott die durchgängigen Achtel der Pauke vom Anfang übernehmen. Er realisiert konsequent Brahms' charakteristische Zurückhaltung, die schon Tschaiowsky mit den Worten „Der musikalische Gedanke wird bei ihm nie ganz ausgesprochen“ kommentierte. Das zeigt sich auch in Feinheiten der Artikulation: staccato-Punkte faßt Harnoncourt zum Beispiel stets als sanftes leggiero auf und kommt dadurch mitunter zu drastisch anderen Charakterzeichnungen, als man sie im Ohr hat. Harnoncourt zwingt den Hörer immer wieder aufs Neue, Hörgewohnheiten zu hinterfragen. Eine Brahms-Gesamteinspielung also, die in dieser Konsequenz bestürzend wirkt. Der Mut der Berliner, sich auf Harnoncourts ihnen sicher neuen Musizierstil einzulassen, fördert eine einzigartige klangliche Frische zutage. Fast, als ob Harnoncourt den Klang der Wiener Bläser im Ohr hätte, wenn er die etwas schärfer als üblichen Oboen des Holzbläsersatz führen läßt oder besondere Aufmerksamkeit auf die Hörner richtet. Bei aller Bewunderung für Harnoncourts Interpretationsansatz will es mich allerdings beim Hören der CDs selten so recht im Herzen packen. Die Vorzüge der alten Aufstellung bei Harnoncourt und Mackerras kommen besonders im Vergleich mit Günter Wand zur Geltung. Bei ihm sitzen nämlich, wie herkömmlich, alle Bässe und Celli rechts, alle Geigen links. Dadurch entfällt die typische Breite der in Oktaven gehenden Violinen ebenso wie das räumlich angelegte Wechselspiel zwischen erster und zweiter Geige mit so negativen Folgen für das Klangbild, daß das Beharren auf dieser Aufstellung nahezu ein Verbrechen ist. Wer Vorlieben für historisierende Aufführungspraxis hat, ist bei Wand überhaupt fehl am Platze. Er setzt auf seine mehr als sechzigjährige Erfahrung mit diesen Werken; seine Auffassung, die auch in früheren Aufnahmen der Brahms-Sinfonien dokumentiert ist, hat sich im Großen und Ganzen kaum geändert. Wand ist zwar ein an Karajan erinnernder Genauigkeitsfanatiker, wenn es um Dynamik, Akzente und die Länge von Tönen geht. Seine Detailarbeit steht aber ganz unter dem Regnum der unendlichen Melodie. Die deutlicheren Phrasierungen und Artikulationen seiner Pultkollegen Harnoncourt und Mackerras würde er womöglich als übertrieben empfinden.

Diese drei neuen Brahms-Sets zählen trotz einiger Einschränkungen zu den interessantesten greifbaren Gesamtdarstellungen. An die Interpretation der Vierten durch die Wiener Philharmoniker unter Carlos Kleiber ist allerdings meines Erachtens bis heute niemand auch nur annähernd wieder herangekommen. Im übrigen bleibt trotz mancher Eigenwilligkeiten die sperrige, aber geschlossen wirkende Gesamtaufnahme von Norrington mein persönlicher Favorit.

Benjamin G. Cohrs

## PREIS DER DEUTSCHEN SCHALLPLATTENKRITIK

Jahrespreis 1997

Die zehn Jahrespreise der deutschen Schallplattenkritik gehen an exemplarische Produktionen aus dem gesamten Spektrum der Musik. Neben einem der großen klassischen Werkzyklen Beethovens sind mit Monteverdi und Kurtág „alte“ und „neue“ Musik vertreten, ebenso Jazz und Rockmusik sowie Folklore und „Weltmusik“. Auch die anhaltende Bemühung der Schallplatte um die Zugänglichmachung repräsentativer älterer Aufzeichnungen und die Wiederbelebung von Historischem fand durch die Vergabe von zwei Jahrespreisen Anerkennung.

### Die ausgezeichneten Aufnahmen:

• **Monteverdi**, L'incoronazione di Poppea; Sylvia McNair (Poppea), Anne Sofie von Otter (La Fortuna, Amore, Venere), Catherine Bott (La Virtù, Drusilla, Pallade), Dana Hanchard (Nerone), Michael Chance (Ottone) u.a., English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; DGA 3 CD 447 088-2

• **Beethoven**, Sämtliche Klaviersonaten; Alfred Brendel (Klavier); Philips 10 CD 446 909-2

• **Kurtág**, Musik für Streichinstrumente: Aus der Ferne III, Officium breve, Ligatura – Message to Frances-Marie (2 Versionen), Quartetto per archi, Hommage à Mihály András, 12 Mikroludien; Keller-Quartett, Miklós Perényi (Cello); ECM/Polygram CD 453 258-2

• **Wagner**, Die Meistersinger von Nürnberg; Thomas Stewart, Thomas Hemsley, Sándor Konya, Gerhard Unger, Gundula Janowitz, Brigitte Fassbaender u.a., Chor und Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Rafael Kubelik; Calig/Koch 4 CD 50971-74

• **Wenn ich mir was wünschen dürfte:** Die Musik von Friedrich Hollaender – Aufnahmen 1920-1996; Bear Family Records BCD 16009 HK

• **Bill Frisell**: Quartet; Nonesuch/East West Records CD 7559-79401-2

• **Jackie Leven**: Fairy Tales For Hard Men; Cooking Vinyl/Indigo CD 115

• **Sara K.**: Hobo; Chesky/in-akustik JD 155

• **Chavela Vargas** – Aufnahmen 1993 und 1994 in Madrid; Tropical Music/BMG-Ariola 68.983

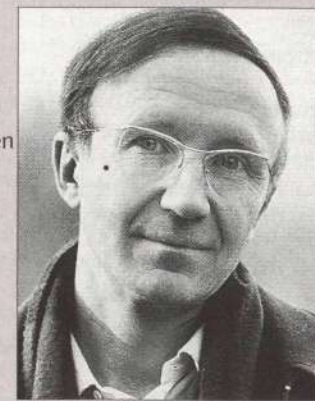
• **Marlui Miranda**: Ihu – Todos os sons; Pau Brasil/Blue Jackel/Exil Musik/Indigo 5532-2

Die Ehrenurkunden der deutschen Schallplattenkritik, die für langjährige Verdienste um die künstlerisch hochrangige Schallplatte verliehen werden, gehen 1997 an den Schweizer Oboisten, Komponisten und Dirigenten

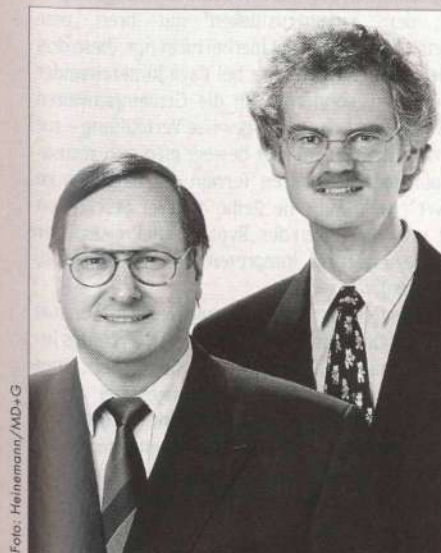
• **Heinz Holliger**

und an die Detmolder Produzenten

• **Werner Dabringhaus** und **Reimund Grimm**



Für seine vielfältigen, auf höchstem Niveau stehenden Aktivitäten im Bereich Schallplatte erhält Heinz Holliger die Ehrenurkunde des Preises der deutschen Schallplattenkritik 1997.



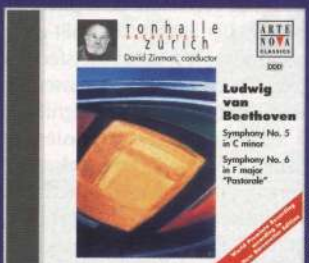
Reimund Grimm und Werner Dabringhaus von der Musikproduktion MD+G wurden 1997 ebenfalls mit der Ehrenurkunde ausgezeichnet.

ARTE  
NOVA  
CLASSICS

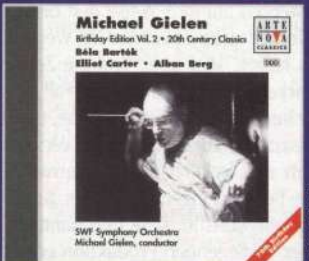
Digital Recordings • Raritäten  
Bestseller • Ersteinspielungen



Bemerkenswerte Einspielung von Kompositionen Stefan Wolpes (geb. 1902 in Berlin, gest. 1972 in New York), der zweifellos zu den interessantesten Gestalten der Musikgeschichte unseres Jahrhunderts zählt.



Eine Einspielung von hohem Interesse für alle Beethoven-Liebhaber: ARTE NOVA produziert als erstes Label alle Beethoven-Sinfonien auf modernen Instrumenten nach der neuen Bärenreiter-Edition mit dem Tonhalle Orchester Zürich unter der Stabführung des Weltklasse-Dirigenten David Zinman.

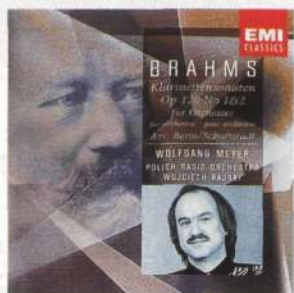


Zum 70. Geburtstag von Michael Gielen erscheint eine Jubiläumsedition mit zwei CDs: Vol. 1 beinhaltet Meisterwerke der Wiener Klassik, Vol. 2 umfaßt bemerkenswerte Einspielungen von Klassikern des 20. Jahrhunderts. Eine einmalige Edition, die sich kein Gielen-Fan entgehen lassen sollte!

Katalog sendet Ihnen ARTE NOVA  
Kastanienbühlstraße 2 • D-81677 München  
Fax: 089-4136-125 • Tel: 089-4136-246



Fragwürdige  
Brahms-  
Ehrung.



**Brahms/Berio**, Klarinettensonate f-Moll (Orchesterfassung nach op. 120,1), **Brahms/Schottstädt**, Klarinettensonate Es-Dur (Orchesterfassung nach op. 120,2); Wolfgang Meyer (Klarinette), Rundfunkorchester Polen, Wojciech Rajski;

EMI CD 5 66573 2 (WD: 41'29") DDD

**Aufnahmedatum:** 1996

**Klangbild:** Sinfonisch ausstaffierte Originalfarben, transparent ausbalanciert.

**Fertigung:** Einwandfrei.

Diese CD wird die Menschheit zwar nicht gleich in feindselige Befürworter und Gegner trennen. Aber so recht wohl dürfte sich kaum jemand in seiner Künstlerhaut fühlen, sofern sie nur sensibel genug gegenüber dem guten, alten Brahms geblieben ist. Der Streitpunkt heißt ganz einfach: Ist es rechtens, zwei vertrauten Meisterwerken einfach ein neues Klanggewand zu verpassen? Ist denn das alte verschlissen? Bedarf der vollgriffige, charakteristische Klaviersatz des Komponisten, der wahrlich etwas vom Klavierspiel verstand, einer Korrektur beim Vortrag der beiden großartigen, klavierbegleiteten Klarinettensonaten Opus 120? Nein, dies nicht, werden die Befürworter eines neuen, orchestralen Klangrausches sagen. Denn: steckt nicht ohnehin ein verkapptes Orchesterdenken hinter der opulenten Notenfülle? Und nein sagt auch der hier schreibende Gegner solcher Veränderungs- und Neuerungsstüchle, weil der Begriff des Kunstwerkes im 19. Jahrhundert eine zeitgeschichtliche Prämisse von existentieller Bedeutung ist. Wie sonst würde sich das Verfestigen eines Werk- und Urheberschutzes gerade in dieser Epoche bis hin zu den oft genug lähmenden GEMA-Forderungen der Gegenwart erklären? Kurz, hier wird kunstvoll vermarktet, was immer künstlerisches Aufsehen zu erregen hofft. Da nützen auch die Verweise auf historische Vorbilder nichts. Denn immer waren es einst die Zeitgenossen der gleichen Stil- und Geisteshaltung, die ohne unsere Möglichkeiten zur technischen Reproduzierbarkeit von Kunstwerken auf ihre Weise den bedeutenden Originalwerken zu einer verdienten Wertschätzung verholfen haben. Wer aber sind die Zeitgenossen der hier wirkenden Arrangeure? Der Fall ist klar: Brahms mußte herhalten, weil er fesselnde, tief-lotende Klarinettenstücke zu komponieren verstand, und weil er, Gott sei's geklagt, im urheberrechtlichen Sinne keinen Bearbeitungsschutz mehr genießt. Die hervorragende künstlerische und handwerkliche Qualität der vorliegenden Produktion erhebt daher den Streitfall zu einer grundsätzlichen Moral- und Geschmacksfrage: ist alles erlaubt, was gefällt, oder ist nur erlaubt, was sich ziemt? Dabei ist man nicht einmal konsequent vorgegangen: die Klarinette wurde als Reminiszenz an den „Ur-Brahms“ beibehalten – Relikt des Originalklangs! *Gerhard Pätzig*



Ein monumen-  
talisierter  
Anarchist.



**Cage**, Orchesterwerke (Vol. 1): 101 for large orchestra, Apartment House 1776 for four vocalists and chamber orchestra, Ryoanji (version for four soloists with orchestra); Walter Buckingham, Darrell Dunn, Semenya McCord, Chiam Parchi (vocalists), Fenwick Smith (Flöte), Anthony D'Amico (Kontrabaß), Michael Miller (Oboe), Petur Eiriksson (Baßposaune), Philharmonia and Avant-Garde Ensemble of New England Conservatory, Stephen Drury; *mode/Disco-Center CD 41 (WD: 56'10") DDD*

**Aufnahmedatum:** 1991

**Klangbild:** Natürlich.

**Fertigung:** Gut.

**Cage**, Sämtliche Streichquartette (Vol. 1): Music for Four, Thirty Pieces for String Quartet; Arditto Quartet; *mode/Disco-Center CD 17 (WD: 65'19") DDD*

**Aufnahmedatum:** 1988

**Klangbild:** Ordentlich; Live-Aufnahme mit den üblichen Geräuschen.

**Fertigung:** Gut; dreisprachiges Booklet mit gelegentlich holprigem Deutsch.

**Cage**, Das gesamte Klavierwerk (Vol. 2): Philipp Vandré (Klavier); *mode/Disco-Center CD 50 (WD: 64'15") DDD*

**Aufnahmedatum:** 1994

**Klangbild:** Vorzüglich; sehr präsent und gut differenziert, dabei unaufdringlich in der Dynamik.

**Fertigung:** Tadellos.

**Cage**, Verschollene Werke: The City Wears a Slouch Hat (a radio play for actors and sound orchestra), Fads and Fancies in the Academy (a dance for piano and percussion ensemble), A Chant With Claps (for chanter and hand-claps); Essential Music; *mode/Disco-Center CD 55 (WD: 59'04") DDD*

**Aufnahmedatum:** 1994, 1995

**Klangbild:** Natürlich.

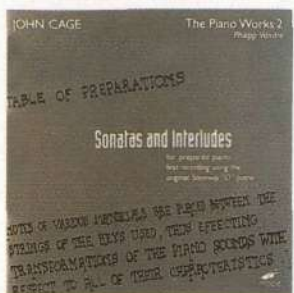
**Fertigung:** Gut; deutscher Text sehr holperig, viele Trennungsfehler.

**Cage**, Klavierkonzerte: Concerto for Prepared Piano and Orchestra, Concert for Piano and Orchestra, Fourteen (für Klavier und Ensemble); Stephen Drury (Prepared Piano), Callithumpian Consort, Charles Peltz, David Tudor (Klavier), Ensemble Modern, Ingo Metzmacher, Stephen Drury (bowed piano), Callithumpian Consort. Stephen Drury; *mode/Disco-Center CD 57 (WD: 73'57") DDD*

**Aufnahmedatum:** 1992, 1994

**Klangbild:** Deutlich und differenziert.

**Fertigung:** Tadellos.



Die New Yorker Firma mode Records, die erst jetzt über Disco-Center auf den deutschen Markt kommt, betreibt seit einigen Jahren im Rahmen ihrer Tätigkeit für die amerikanische und europäische zeitgenössische Musik ein ehrgeiziges Projekt: eine Gesamtausgabe der Werke von John Cage (1912–1992). Ehrgeizig, was das hochgesteckte Ziel betrifft; ehrenvoll dazu, was den Einsatz für die Moderne angeht; verwegen aber auch wegen des nach allen Seiten kaum eingrenzbar wuchernden Œuvres gerade von John Cage, wobei der hier fast ironisch zu verstehende Begriff „Œuvre“ kaum all das trifft, was Cage getan und initiiert hat – oft gerade konträr zum traditionellen „Werk“-Begriff.

Wie dem auch sei: es ist eine hervorragende Ergänzung zu den sonstigen, nicht unerheblichen Aktivitäten des CD-Marktes in Sachen Cage, und die hier zu begutachtende Auswahl bietet Bekanntes wie die Klavierkonzerte oder die „Sonatas and Interludes“ neben Unbekanntem, ja „verloren“ Geglaubtem – die Noten des Radiostücks „Die Stadt trägt einen Schlapphut“ von 1942 sind erst vor kurzem aus dem Ramsch der einstigen Rundfunkstation CBS wieder aufgetaucht.

Zwei Editionen verdienen besonderes Interesse. Zum eine die Aufnahme der Werke für Klavier und Orchester, das „concerto“ für das präparierte Klavier von 1951, des „concert“ (Cage legte auf die unterschiedliche Bezeichnung Wert!) von 1958 und des Nummernstücks „Fourteen“ von 1990, bei welchem ein „gestrichenes“ Klavier mitwirkt. Es sind Meilensteine konzeptuellen Komponierens, d.h. Meilensteine auf dem Weg von streng tabellarisch geplanten Klangabläufen (im „Concerto“) über ein Werk voller improvisatorischer Freiheiten (Klavierkonzert) bis zu der spezifischen begrenzten Aleatorik in Cage's Spätwerk, den „Nummernstücken“ mit ihren „time rackets“. Faszinierend ist hierbei nicht nur, diese drei Stadien des Komponierens bei Cage hintereinander zu verfolgen, sondern auch die Gemeinsamkeiten des Stils – nicht ohne eine gewisse Verblüffung – zur Kenntnis zu nehmen. Hier bewegt man sich sozusagen auf dem ernsthaften Terrain des Begriffs vom „Œuvre“, während eine Reihe anderer Stücke von Cage, etwa diejenigen des „Ryoanji“-Umkreises, eher als Anregungen für Interpreten zu verstehen sind, selbst kreativ zu werden.

Zum anderen ist es die Einspielung der „Sonatas and Interludes“ durch Philipp Vandré, die größtes Interesse verdient. Dieses schon klassische Werk eines völlig neuartigen Instrumentalklanges bei einem doch so „konventionellen“ Instrument wie dem Klavier ist zwar schon mehrfach eingespielt worden, erfährt hier jedoch eine besondere, fast lyrisch-expressive Färbung und Vertiefung, die über das Experimentelle der klanglichen Seite weit hinausweist. Ein vorzüglicher, sorgsamer Interpret und eine ebenso brillante Aufnahmetechnik heben diese CD aus der Cage-Serie bei mode Records deutlich heraus.

Daß die Stücke für Streichquartett beim Arditto

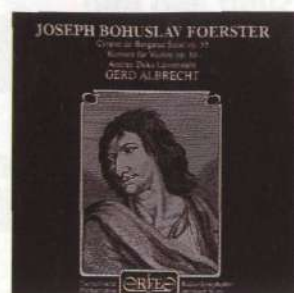
Quartett in den besten Händen liegen, ist nicht verwunderlich; doch der Live-Mitschnitt mindert durch die üblichen Geräusche hier doch etwas den Hörge-  
nuß. Cage liebte die absolute Stille zu sehr, als daß man – soweit es um Dokumentation auf Tonträgern geht – seine häufig sehr leise Musik den Unwägbarkeiten eines Konzertmitschnitts überlassen sollte.

Den insgesamt schwächsten Eindruck vermittelt die CD mit Orchesterwerken. Vor allem das zum amerikanischen Bizentenar-Jubiläum 1976 komponierte „Apartment House 1776“, worin Cage mit präexistentem Material aus Liedern und Märschen arbeitet, fällt ab: zum einen bieten die Vokalistinnen kaum mehr als Badewannen-Niveau, zum anderen ist diese Art des mehrschichtigen Komponierens mit Zitaten leider von Charles Ives viel eher und auch viel besser bewerkstelligt worden... Man wird diese Cage-Edition weiter beobachten müssen, zumal es sich ansonsten um durchweg sehr gute Interpreten handelt, die eine Gewähr für werkgerechte Wiedergaben bieten, nicht zuletzt deswegen, weil Künstler wie die Arditto, Stephen Drury, David Tudor oder Ingo Metzmacher genügend Erfahrung mit der Musik und dem Denken von Cage mitbringen.

*Hartmut Lück*



Tschechische  
Romantik als  
CD-Premiere.



**Foerster**, Cyrano de Bergerac op. 55 (Sinfonische Suite für großes Orchester), Violinkonzert Nr. 1 c-Moll op. 88; Andrea Duka Löwenstein (Violine), Radio-Sinfonie-Orchester Wien, Tschechische Philharmonie, Gerd Albrecht; *Orfeo CD 403 971 (WD: 66'13") DDD*

**Aufnahmedatum:** 1995, 1996

**Klangbild:** Voll, präsent, direkt.

**Fertigung:** Einwandfrei.

Joseph Bohuslav Foerster (1859–1951), Sproß einer alten Musikerfamilie, bekannt mit Smetana, Dvořák und Tschaikowsky, befreundet mit Gustav Mahler, war zunächst Organist und Chorleiter in Prag. 1888 heiratete er Berta Lauterer, eine Sängerin am Prager Nationaltheater. Mit ihr ging er 1893 nach Hamburg und 1903 nach Wien. In beiden Städten war Foerster als Klavier- bzw. Kompositionsprofessor und Musikkritiker tätig. Mit der Neugründung der tschechischen Republik kehrte er 1918 nach Prag zurück, wo er 1919 Kompositionsprofessor am Konservatorium wurde. Foerster komponierte Opern, Musik zu zwölf Schauspielen, Oratorien, fünf Sinfonien, verschiedene sinfonische Dichtungen, drei Instrumentalkonzerte und Kammermusik in den verschiedensten Besetzungen.

Das Violinkonzert op. 88 ist kein Virtuosenkonzert im klassischen Sinne, sondern romantisch, frei in der Anlage, stark rhapsodisch im Gestus. Die junge, aus Berlin stammende Andrea Duka Löwenstein hat den großen Atem, den man allein für den 17 Minuten dauernden Kopfsatz braucht. Sie spielt das im Charakter doch schwere Konzert mit Bravour und Brillanz, nie aufdringlich im Ton, zart und schmelgerisch im elegischen Mittelsatz und verhalten temperamentvoll im Finale. Eine Besonderheit dieser CD-Premiere ist die vierminütige Kandenz, die von Jan Kubelik stammt, der das Werk zwar oft im Konzert gespielt, aber nie aufgenommen hat.

Die 1903 komponierte Suite „Cyrano de Bergerac“, eine eigenartige Mischung aus sinfonischer Dichtung in Nachfolge von Liszt und Strauss, läßt sich ganz ohne Programm hören und genießen. Die Tschechische Philharmonie musiziert intensiv, mit großem, auch aufrauschendem Ton, schwungvoll, energisch (4. Satz), aber auch sehr subtil, zurückhaltend und lyrisch (2. Satz), farbig (3. Satz). Gerd Albrecht läßt die Stimmungen ausloten und erlaubt den Musikern das Auskosten der vielen Solopassagen. *Peter Heissler*

ISABELLE VAN KEULEN

EXKLUSIV AUF

KOCH  
CLASSICS



CD:364 432

**Bereits erschienen:**

**Französische Violinsonaten Vol.1**

Fauré, Poulenc, Debussy

Roland Brautigam, Klavier

CD: 315 272



Fono Forum  
STERN DES MONATS

**FRANZÖSISCHE VIOLINSONATEN VOL. 2**

Ravel, Saint-Saëns, Messiaen, Milhaud

Roland Brautigam, Klavier

CD: 364 162

**SCHNITTKKE: Konzert für Viola und Orchester**

**LUTOSLAWSKI: Chain II für Violine**

und Orchester

The Philharmonia

Heinrich Schiff

CD: 315 232

Bitte fordern Sie kostenlos unser

Katalog-Supplement an!

Deutschland: D-82152 Planegg/München • Lochhamer Str.9  
(Martinsried) • Tel 089 857 95-175 • Fax 089 857 95-207  
Österreich: A-6600 Höfen • Postfach 24  
Tel ++43 (0)5672 606-152 • Fax ++43 (0)5672 65581  
Schweiz: CH-9201 Gossau • Poststrasse 10  
Tel 071 388 68 68 • Fax 071 388 68 88

KOCH  
INTERNATIONAL

# Für einen neuen Abonnenten machen wir ganz schön was locker!



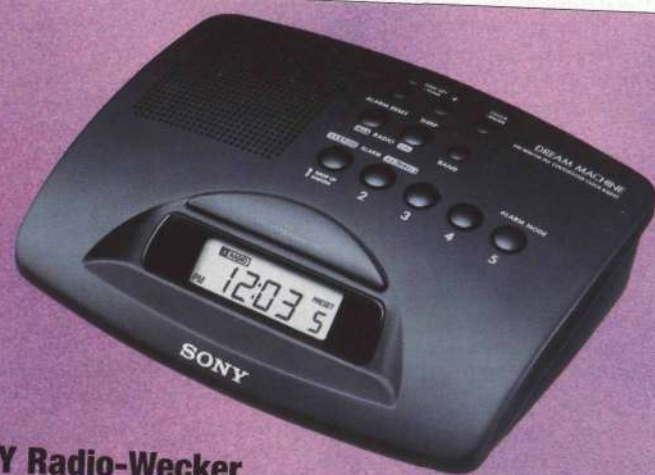
## SONY Weltempfänger

Jetzt liegt Ihnen die Welt zu Füßen. Mit UKW/MW/KW und 9 gespreizten KW-Bändern, UKW-Stereo über Kopfhörer. Inklusive Wurfantenne.



## SONY Walkman

Der Klassiker von SONY: mit Dolby B, regelbarem Mega Bass, Autorevers, AVLS, selbstaufrollendem Ohrhörer-Kabel, Bandsorten-Wahlschalter und automatischer Band-Endabschaltung. Batteriebetriebsdauer max. 18 Stunden. Komplett mit Stereo-Ohrhörer und Gürtelclip. Farbe: schwarz.



## SONY Radio-Wecker

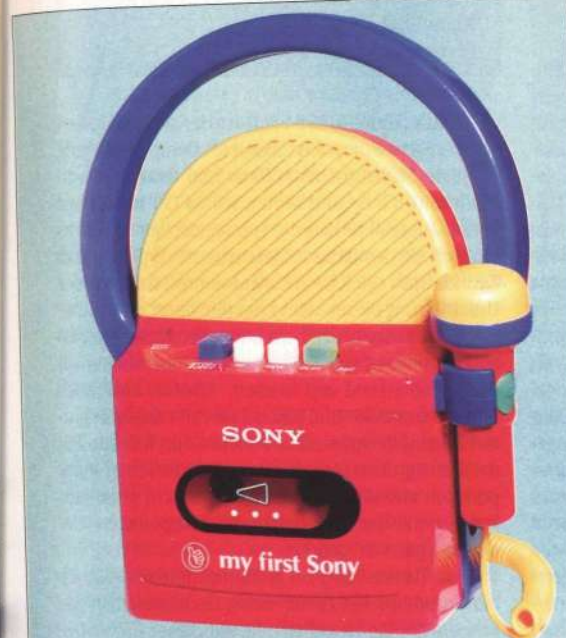
Für ausgeschlafene Zeitgeister: Die SONY Dream Machine, die es in sich hat. Mit UKW/MW-Empfang, LED-Display, 5 Stationsspeicher, Dual-Alarm und Power Backup. Gehäusefarbe: schwarz.



## SONY Audio-Cassetten

Das nennt man Qualität im 10er-Pack: die Metall-XR lassen sich exzellent aussteuern. Das Geheimnis: ihre extrem hohe magnetische Energie. Der Effekt: große Dynamik, satter Sound, ideal für CD! 90 Minuten Spieldauer.

Bei dieser Original **SONY**-Qualität lohnt es sich, einen neuen Leser zu werben, glauben Sie nicht?



## SONY Cassettenrecorder

Damit kommen die Kleinen ganz groß raus: Der kunterbunte Cassettenrecorder mit eingebautem Lautsprecher und extra großen Tasten. Durch das zusätzliche Mikrofon kann im Duett "live" mitgesungen werden.

# SZV

Tonangebend, kompetent, richtungweisend  
SZV Spezial-Zeitschriften-Verlag München

## Und das Ganze ist so einfach:

Coupon ausfüllen, Prämie auswählen und einsenden an:  
PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg,  
<http://www.presse.de/abo.html> oder direkt per Fax an 02 03/7 69 08 30

## Abonnentenauftrag

Ja schicken Sie mir die nachstehend angekreuzte Zeitschrift zum Jahres-Vorzugspreis für

STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40  
Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Das Abonnement läuft ein Jahr und verlängert sich jeweils nur dann um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Lieferjahres gekündigt wurde.

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

Zahlungsweise:

☐ per Rechnung

☐ per Bankeinzug

Bank

Konto-Nr.

BLZ

Datum

1. Unterschrift

## Widerrufsgarantie:

Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Datum

2. Unterschrift

## Prämiengutschein:

Ich habe einen neuen Abonnenten geworben und wünsche mir dafür:

☐ Sony Walkman  
☐ Sony Radio-Wecker  
☐ Sony Cassettenrecorder

☐ Sony Weltempfänger  
☐ Sony Audio-Cassetten

Name/Vorname

Straße/Nr.

PLZ/Wohnort

FF 11/97

**Merkabschnitt:** Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 5 Tagen (rechtzeitige Absendung des Widerrufs genügt zur Fristwahrung) schriftlich bei PMS-Leserservice, Postfach 29 01 80, 47261 Duisburg, widerrufen kann.

Ich erhalte frei Haus zum Jahres-Vorzugspreis:

☐ STEREO DM 81,60 ☐ Fono Forum DM 92,40  
☐ Fachblatt Musikmagazin DM 78,-

Dieses Angebot gilt nur innerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Prämienempfänger und neuer Abonnent dürfen nicht identisch sein. Übrigens, Sie müssen nicht selbst Abonnent sein, um einen neuen Abonnenten für uns zu gewinnen und mit einem dieser attraktiven Geschenke von uns belohnt zu werden.





Espressivo in Paris.



**Gershwin**, Ein Amerikaner in Paris, Rhapsody in Blue, Promenade, Cuban Overture, Lullaby, Dayful of Song; Andrew Litton (Klavier), Dallas Symphony Orchestra, Andrew Litton; Delos/Fono Schallplatten CD 3216 (WD: 70'09") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1996  
**Klangbild:** Präsent, direkt, gut konturiert und transparent.  
**Fertigung:** Gut.



Ungeahnte Qualitäten.



**Saint-Saëns**, Sinfonien Nr. 2 a-Moll op. 55 und F-Dur (Urbs Roma), Africa op. 89; Jean-Jacques Kantorow; Tapiola Sinfonietta, Jean-Jacques Kantorow; BIS/Disco-Center CD 790 (WD: 73'03") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1996  
**Klangbild:** Natürlich, wenn auch etwas scharf.  
**Fertigung:** Exzellent.

Spätestens seit seiner maßstabsetzenden Einspielung des Ravel-Trios (Erato, 1973), die Regisseur Claude Sautet zu dem Film „Un cœur en hiver“ inspirierte, ist Jean-Jacques Kantorow als ausgezeichnete Geiger bekannt. Als Dirigent ist er bislang kaum aufgefallen, obwohl er schon seit 20 Jahren Kammerorchester in ganz Europa leitet. Nun dürfte sich das ändern: Seine bei BIS vorgelegte Produktion mit Werken von Saint-Saëns ist schlicht eine Sensation.

Kantorow erweist sich als Detailfanatiker mit präzisen Klangvorstellungen, die er mit suggestiver Kraft umzusetzen weiß. Die Sinfonien gewinnen hier ungeahnte Qualitäten, besonders das unterschätzte Opus 55, in dessen Ecksätzen Saint-Saëns sich als ausgezeichneter Themenverarbeiter und guter Kontrapunktiker erweist. Kantorow inszeniert ein brillantes Klangfeuerwerk; vom Pathos eines Martinon bleibt da nichts übrig. Die Musik macht so auch beim x-ten Hören noch viel Spaß; da stört kaum, daß man gelegentlich den „Freischütz“, Mendelssohns „Sommer-nachtstraum“ oder die „Italienische“ mit im Ohr hat.

„Africa“ verarbeitet zahlreiche Melodien, die Saint-Saëns auf seinen Afrika-Reisen aufgeschnappt hatte, zu einem effektvollen Unterhaltungs-Stück in bester Virtuosen-Manier. Die exquisite Nachwuchspianistin Laura Mikkola vermeidet die große Geste, wie sie Jean-Philippe Collard in der Konkurrenzeinspielung unter André Previn an den Tag legt, und nimmt es eher von der ironisch-leichten Seite. Das bekommt dem Stück ausgesprochen gut. Zu bemängeln wäre allenfalls, daß das Klavier von den Ton-technikern allzusehr in den Vordergrund gezogen wurde.

Die 1988 gegründete Tapiola Sinfonietta ist, seit Kantorow 1993 die künstlerische Leitung übernahm, für die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen und das Chamber Orchestra of Europe eine ernst zu nehmende Konkurrenz geworden. Die historisierende Aufführungspraxis scheint an den Finnen nicht spurlos vorbeizugehen: Mit dem Vibrato gehen sie wohlüberlegt um (die Flöte zu Beginn von „Africa“) und gestalten die Phrasierung mehr von der Sprache als vom Gesang her. Dabei klingt das Orchester niemals steril, sondern ungemein farbig und musikalisch im besten Sinne, ein Orchesterklang, der wie aus der Kammermusik entwickelt wirkt.

Es wäre ein Gewinn, wenn BIS sich entschließen könnte, die übrigen drei Sinfonien in dieser Besetzung bald folgen zu lassen. Benjamin G. Cohrs



Bläblich elegant.



**Turina**, Orchesterwerke: Danza fantástica op. 22, Sinfonia sevillana op. 23, La oración del torero op. 34, La procesión del Rocío op. 9; Hamburger Symphoniker, Miguel A. Gómez-Martínez; MD+G/Naxos Deutschland CD 329 0744-2 WD: 61'20") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1996  
**Klangbild:** Passabel.  
**Fertigung:** Akzeptabel.

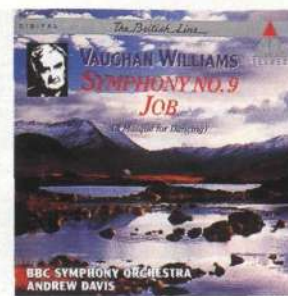
Joaquín Turina (1882-1949) ist der am wenigsten spanische Komponist Spaniens. Denn immer ging seine Sehnsucht nach Paris und dem dort von Vincent d'Indy und seiner Schola Cantorum (wo Turina ausgebildet wurde) gepflegten, immer etwas bläblich-akademischen Klassizismus. Typisch, daß Turinas Opus 1 gleich ein Klavierquintett ist. Nach der Uraufführung dieses Stücks riet ihm dann Isaac Albéniz, sich mit spanischer traditioneller Musik auseinanderzusetzen, was Turina auch tat, aber immer etwas herablassend und blasé. Albéniz, aber auch Enrique Granados und Manuel de Falla dagegen hatten Zugang zur spanischen Folklore durch Felipe Pedrell, den großen katalanischen Musikforscher, Komponisten und Visionär. Dessen Unterricht jedenfalls hat den Stil der drei genannten Komponisten eindeutig „spanisch“ geprägt.

Trotz Turinas Hang zur großen mitteleuropäischen Musiktradition hat er nur wenig Orchestermusik geschrieben – sie ist vollständig auf dieser CD vertreten. Das französische Element verbindet sich hier mit elegant eingesetzten andalusischen Motiven. Meist werden kurze, oft kontrastierende Passagen verwendet; große gleichförmig gearbeitete Flächen sind die Ausnahme. Daß diese Musik in ihrer zurückhaltenden Leidenschaftlichkeit durchaus reizvoll sein kann, hat Ataúlfa Argenta, der neben Enrique Arbos wohl beste spanische Dirigent dieses Jahrhunderts, bewiesen. Miguel Gómez-Martínez und seine Hamburger Symphoniker können sich jedoch nicht so ganz auf die Neigung des Dirigenten, die lyrischen Passagen allzu sentimental auszuspielen.

Reinhard J. Brembeck



Unterschiedlich gelungen.



**Vaughan Williams**, Sinfonie Nr. 9 e-Moll, Job (Masque for Dancing); BBC Symphony Orchestra, Andrew Davis; Teldec/East West Records CD 4509-98463-2 (WD: 79'11") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1995  
**Klangbild:** Voll, präsent, deutlich.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Vaughan Williams neunte und letzte Sinfonie ist ein Alterswerk, in dem weder ein Resümee gezogen noch Neuland beschritten wird. Andrew Davis gelingt es, das nicht recht kohärente, episodisch wirkende Werk zusammenzuhalten. Das BBC Symphony Orchestra spielt sehr direkt, wenn nötig heftig, die Dynamik ist fein abgestuft. Die Ecksätze haben die große, zum Teil aber etwas leerlaufende Gestik, trumpfen auf, der dritte Satz (Scherzo) hat manchmal spukhafte Züge, im zweiten Satz (Andante sostenuto) imponieren Wechsel und Kontrast von pastoraler Stimmung, düsterem Marschthema und lyrischer Episode.

Die „Hiob“-Musik schildert Charaktere, Stimmungen, ist selten dramatisch. Da werden aufgeboten: schlichte Klänge für „Hiob“, Diatonik für den Himmel, dessen Heerscharen in alten Tanzrhythmen daherkommen; aggressive Harmonien; harte Intervallsprünge zeichnen den Teufel, heulende Saxophone die falschen Tröster, ein inniges Violinsolo den schönen Eliahu. Andrew Davis' Interpretation fällt gegenüber der von David Lloyd-Jones' bei Naxos (vgl. FF 7/97) ab, vor allem, weil sie weniger unter die Haut geht. Gut gelungen sind die ruhigeren Szenen in schwebender, meditativer Stimmung (Einleitung, Epilog), die verhaltenen Tanzsätze wie das pastorale Menuett der Söhne Hiobs und der milde Trauermarsch (Tanz der Boten), auch der Tanz der Trösterinnen mit den innigen Soli von Saxophon und Cello. Den zentralen dramatischen Szenen fehlt es indes an Nachdruck: Satans Triumphtanz (2. Szene) müßte bedrohlich und furios, Hiobs Albtraum (4. Szene) infernalisch sein, die große Höllenvision (6. Szene) schreckt trotz der aufgebauten Kräfte nicht. Das BBC Symphony Orchestra spielt präzise, mit Verve, macht Eindruck, auch wenn es ihm zum Teil doch (vor allem in den Streichern) an Brillanz fehlt.

Peter Heissler



Wagner für den Kuriositäten-sammler.

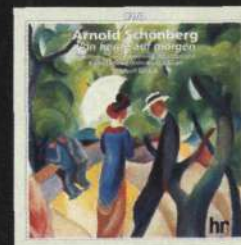


**Wagner**, Eine Faust-Ouvertüre, Festgesang (Der Tag erscheint), An Webers Grab (Hebt an den Sang), Siegfried-Idyll, Trauersinfonie, Das Liebesmahl der Apostel; Männerchöre des Singvereins der Gesellschaft der Musikfreunde Wien, des Wiener Kammerchors, des Philharmonischen Chores und des Jugendchores Dresden, Dresdner Philharmonie, Michael Plasson; EMI CD 5 56358 2 (WD: 74'32") DDD  
**Aufnahmedatum:** 1996  
**Klangbild:** Großräumig, mit entsprechendem Hall in den a cappella-Werken, präsent.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Das Bedürfnis nach Selbstinszenierung und Staffage, ein Flair für Theater und Theatralik, der Drang nach Größe und Geltung – das alles durchkreuzt und durchwirkt Wagners Leben und Werk. Zuweilen ist es nur geborgte Größe: im Fall von Wagners „Faust“-Ouvertüre, die sich an Goethes „Faust“-Dichtung orientiert, aber auf halbem Wege zum Stillstand kommt – eine Ouvertüre statt der geplanten großen Sinfonie (im Stile Liszts). Zuweilen ist es auch eine gleichsam „verhältnisblödsinnige“ Größe: Wenn Wagner zu Ehren seines verstorbenen Lehrers mit dem „Liebesmahl der Apostel“ aufwartet, einem halbstündigen Männerchorepos, das bei der Uraufführung 1200 Choristen samt einem (verdeckten) hundertköpfigen Orchester beschäftigte – „eine Art Ammergauerspiel“ (Wagner fehlte es nicht an Ironie!), auf das die Lokalpresse verständlicherweise mit kopfschüttelndem Entsetzen reagierte. Auch Carl Maria von Webers Grablegung in Dresden wurde von Wagner musikalisch inszeniert: mit einem Open-Air-Trauermarsch für 80 Blasinstrumente (begleitet von eintausend Fackelträgern) sowie mit einer selbstgedichteten Männerchor-Weihe in Des-Dur. Und sogar für die Einweihung eines Denkmals für den sächsischen König Friedrich August I. fand Wagner die richtigen, nämlich wiederum pathetischen Männerchor-Töne. Michel Plasson findet seinerseits für solche Werke den richtigen Ton. Er läßt die Musik strömen, ohne sie partout in die eine oder andere (ideologische) Richtung zurechtbiegen zu wollen; und die vereinigten Männerchöre verströmen in klangvoller Homogenität Liedertafel-Lauterkeit und jenes männerbündlerische Melos, das in seinem durchaus wirkungsvollen Gehabe bereits die Aura des „Parsifal“ vorausnimmt. Eine CD für den Kuriositäten-sammler, gewiß – aber auch eine mit besonderem Liebhaberwert.

Werner Pfister

# cpo Neuheiten



**Arnold Schönberg**, Von heute auf morgen op. 32, Oper in einem Akt; Richard Salter, Christine Whittlesey, Claudia Barainsky, Ryszard Karczykowski, Annabelle Hahn; Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Michael Gielen; cpo 999 532-2



**Heinrich Schütz**, Weltliche Werke; Weser-Renaissance Bremen, Manfred Cordes; cpo 999 518-2



**Johann Joseph Fux**, Missa Corporis Christi und Motetten; David Cordier, Drew Minter, Johannes Chum, Klaus Mertens; Wiener Akademie (Chor & Orchestra), Manfred Haselböck; cpo 999 528-2



**Heinrich von Herzogenberg**, Messe op. 87 E-moll für Solisten, Chor und Orchester; Barbara Fleckenstein, Bärbel Müller, Rodrigo Orrego, Frederick Martin, Bachchor Mainz, Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Ralf Otto; cpo 999 372-2



**Sigfrid Karg-Elert**, Werke für Harmonium Vol. 1; Fantasia und Fuge op. 39, Impressionen op. 102, Orchesterale Tondstücke op. 70; Johannes Matthias Michel, Harmonium d'art; cpo 999 522-2

Bitte fordern Sie kostenlos den cpo-Katalog '97 an! CD-Lieferung auf Rechnung (+ DM 5,90 Versandanteil) durch:

**jpc** Lübecker Straße 9, D-49124 Georgsmarienhütte  
 Tel: (01 80) 5 25 17 17 Fax: (0 54 01) 85 12 33

oder direkt in unseren Filialen:  
**Bielefeld** Jahnplatz-Passage Bremen Papenstraße 2-4  
**Göttingen** Barfüßerstraße 1

**Hamburg** Classic Pavillon, Gerhart-Hauptmann-Platz 52  
**Hannover** Kurt-Schumacher-Straße 23

**Minden** Markt 7 **Münster** Alter Fischmarkt 2  
**Oldenburg** Kurwickstraße 1 **Osnabrück** Hakenstraße 20

Int. Vertrieb: A. Wilhelm Weiß B. Baltic CH. Sonimex NL Econa

jpc gib't auch im Internet: <http://www.jpc.de>



## Rundblick.



**Wien Modern III: Dallapiccola,** Piccola musica notturna, **Xenakis,** Kegrops, **Perezzi,** Primavera dell'anima, **Henze,** Vier sinfonische Intermezzi aus Boulevard Solitude, Mäandern-jagd aus Die Bassariden; Roger Woodward (Klavier), Gustav Mahler Jugendorchester, Claudio Abbado;  
**DG CD 447 115-2 (WD: 65'45") DDD**  
**Aufnahmedatum:** 1992  
**Klangbild:** Räumlich.  
**Fertigung:** Gut

**Schönberg,** Kammermusik Nr. 1 op. 9, **Sciarino,** Autoritativo nella notte, **Ligeti,** Sechs Bagatellen für Bläserquintett, Doppelkonzert für Flöte und Oboe; Jacques Zoon (Flöte), Douglas Boyd (Oboe), Richard Hosford (Klarinette), Matthew Wilkie (Fagott), James Sommerville (Horn), Chamber Orchestra of Europe, Claudio Abbado;  
**DG CD 449 215-2 (WD: 55'47") DDD**  
**Aufnahmedatum:** 1995, 1996  
**Klangbild:** Gut.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Da Claudio Abbado als einer der wenigen Verfechter der Moderne unter den Dirigenten gilt, ist bekannt. Allerdings fällt das in seiner vom romantischen Repertoire bestimmten Diskographie weniger auf als in seinen Konzerten. Endlich liegen wieder zwei CDs vor, die Abbados Kompetenz und Leidenschaft für neue Klänge eindringlich demonstrieren. Erster Pluspunkt: Es handelt sich um Live-Mitschnitte, die alle den fesselnden Impetus des Hier und Jetzt bewahren. Am stimmigsten ist die Wien Modern III-Platte gelungen, sowohl in puncto Zusammenstellung als auch in Bezug auf die Interpreten. Dallapiccolas mondsüchtig verhaltene „Piccola musica notturna“ steht da konträr zu Xenakis' Klavierkonzert „Kegrops“, das in mächtigen, fortwährenden Klangentladungen Himmel und Erde in Bewegung setzt. Hier ist Klaviergenie Roger Woodward in seinem Element und versucht, in den Strudeln und Zusammenbrüchen des magisch explodierenden Orchestersatzes sein Klavier zu retten – faszinierender kann Neue Musik kaum sein. Paolo Perezzi (Jg. 1955) versucht dagegen, Dallapiccolas Lyrismen mit den Ausbrüchen Xenakis' zu versöhnen, was ihm spannend und eigenwillig gelingt. Zwar sind Schönbergs und Ligetis Klassiker schon oft aufgenommen, wenn auch hier fabelhaft gespielt. Deshalb richtet sich die Aufmerksamkeit besonders auf Sciarinos „Selbstporträt in der Nacht“, das teilweise am Rand der Hörbarkeit angesiedelt ist. So unterschiedlich Dallapiccola, Perezzi und Sciarino auch klingen mögen, ihnen ist doch ein nächtlich sinnierender, unangestrengt unpsychologischer Grundzug eigen: Als gäbe es noch immer nationale Idiome in der Neuen Musik.

Reinhard J. Brembeck

## KONZERTE



## Ungleiche Partner.



**Bach,** Oboenkonzerte, BWV 1053, 1055, 1056, 1059, Konzert für Oboe und Violine BWV 1060; Christian Hommel (Oboe, Oboe d'amore), Lisa Stewart (Violine), Kölner Kammerorchester, Helmut Müller-Brühl;  
**Naxos CD 8.554169 (WD: 68'33") DDD**  
**Aufnahmedatum:** 1996  
**Klangbild:** Obertonarm, dumpf.  
**Fertigung:** Gut.

Violinkonzerte, Oboenkonzerte oder Cembalkonzerte? Die Quellenlage bei Bachs Konzertkompositionen erlaubt nicht immer eine eindeutige Zuordnung. Der Verweis auf die damalige Musizierpraxis, die eine unterschiedliche Besetzung zuließ, ist zumindest beruhigend, wenn auch nicht auf Dauer befriedigend. Die Interpretation der Konzerte durch den Oboisten Christian Hommel und das Kölner Kammerorchester folgt in ihrem tänzerischen Gestus und der dürtigen Artikulation ansatzweise Erkenntnissen historischer Aufführungspraxis. Sie ist unspektakulär ausgefallen und geht in Bezug auf den Solisten sicherlich in Ordnung. Hommel gestaltet seinen Part mit gesanglicher Noblesse. Er denkt und spielt in großen Zusammenhängen, führt die melodischen Linien geschickt zu ihrem Zielpunkt. Dabei verfährt er in Fragen der Dynamik und der Artikulation unaufdringlich, aber wirkungsvoll. Nicht glücklich stimmt das ansonsten tüchtige Kölner Kammerorchester, das hier merkwürdig undifferenziert auftritt. Zum Eindruck eines diffusen Gesamtklangs ohne plastische Stimmfächerung trägt nicht zuletzt die Aufnahmetechnik bei, die die Höhen vernachlässigt und den tiefen Streichern brummende Präsenz verschafft.

Gero Schließ



## Der Reiz des Neuen.



**Beethoven,** Klavierkonzerte Nr. 1 C-Dur op. 15 und Nr. 2 B-Dur op. 19, Rondo für Klavier und Orchester B-Dur WoO 6; Robert Levin (Forte-piano), Orchestre Révolutionnaire et Romantique, John Eliot Gardiner;  
**DG CD 453 438-2 (WD: 75'05") DDD**  
**Aufnahmedatum:** 1995, 1996  
**Klangbild:** Äußerst differenziert, sehr transparent.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Es war schon nach der Veröffentlichung des Es-Dur-Konzertes op. 73 offenkundig, daß der Zyklus der Klavierkonzerte mit Robert Levin als Solist eine konsequente Fortsetzung all jener Änderungen vertrauter Hörgewohnheiten bedeuten würde, die John Eliot Gardiner mit seiner fulminanten Gesamteinspielung der Beethoven'schen Sinfonien initiiert hatte. Und so lenken Levin und Gardiner auch mit den beiden frühen Konzerten in B-Dur und C-Dur sowie dem Rondo WoO 6 – übrigens Beethovens erstem Werk überhaupt für die Besetzung Klavier mit Orchester – den Blick auf Klangverhältnisse und Artikulationsmöglichkeiten, die eine historisch genaue, aber niemals museale Alternative darstellen zum gängigen Klangbild von Arrau bis Zimerman. Man höre etwa den enorm aggressiven Paukenpart im Kopfsatz von op. 15 – und man wird selbst an einem solchen instrumentalen Detail mühelos ermessen, wie intensiv Beethoven bestrebt war, die Modellvorgaben von Mozart und Haydn zu erweitern, eine eigene Sprache von kompromißloser Eigenständigkeit zu entwickeln.

Was aber den besonderen Reiz dieser Produktion ausmacht, ist die Tatsache, daß Robert Levin das Risiko einging, die Kadenzzen auch in der Studiosituation zu improvisieren. Ursprünglich hatte er geplant, Beethovens Kadenzskizzen als feste Basis für eigene Kompositionen zu verwenden, hielt es aber bald „für angemessener“, sich „auf den Geist der Spontaneität zu verlassen, auf die Reflexe in Sekundenbruchteilen, die jenseits aller Logik eine flüchtige Verbindung zwischen Gespür und Verstand anstreben“. Und so vernimmt man dank Levins musikhistorisch absolut korrektem, aber eben auch wunderbar kreativem Ansatz durchaus ungewohnte Töne, die den Gesamteindruck einer Neuerfahrung auf bekanntem Terrain aufs reizvollste unterstützen.

Klaus Bennert



## Makelloser Debüt.



**Bruch,** Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26, Schottische Fantasie op. 46; Akiko Suwanai (Violine), Academy of St. Martin in the Fields, Neville Marriner;  
**Philips CD 454 180-2 (WD: 63'57") DDD**  
**Aufnahmedatum:** 1996  
**Klangbild:** Rund, voll, breitbandig, Violine präsent, aber nicht zu sehr dominierend.  
**Fertigung:** Gut.  
**Vergleichseinspielungen:** Heifetz/Sargent (RCA 09026 61745 2), Taschner/Jochum (EMI 2 CD 5 66524 2).

Im Jahre 1990 ging Akiko Suwanai als Siegerin aus dem neunten Moskauer Tchaikowsky-Wettbewerb hervor. Das Abschlußkonzert, in dem sich die aus Japan stammende Geigerin als überragende Virtuosa profilierte, hat Teldec mitgeschnitten (CD 0630 19688-2). Nach diesem durchschlagenden Erfolg war Akiko Suwanai im Konzertsaal zu erleben, dann stellte sie ihre Konzerttätigkeit ein, um sich an der New Yorker Juilliard School noch einmal ganz dem Studium zu widmen. Dieser Rückzug vom Podium führte aber auch dazu, daß der Name Akiko Suwanai vorübergehend aus dem Bewußtsein des Konzertpublikums verschwand.

Nun hat die Geigerin ihre erste CD bei Philips Classics vorgelegt und mit den zwei populärsten Werken von Max Bruch ein unverfängliches und befallsicheres Debütprogramm gewählt. Die technische Souveränität der Interpretin steht vom ersten Takt an außer Frage. Da dringt ein gerundeter, schlanker und strahlender Ton ins Ohr, der sich immer klar vom Orchester abhebt. Es darf angenommen werden, daß Suwanai, besonders in der „Schottischen Fantasie“, ihrem Vorbild Jascha Heifetz nacheifert. Ihr Spiel wirkt sehr natürlich, kultiviert, biegsam und elegant, aber noch ein wenig unpersönlich (wie individuell man etwa das vielstrapazierte g-Moll-Konzert ausdeuten kann, ist besonders eindrucksvoll in der gerade erschienenen Aufnahme mit Gerhard Taschner dokumentiert). Einige Farbtupfer hätte man Suwanais Darstellung vielleicht noch gewünscht, einen geschärften Akzent hier und da, ein paar Ecken und Kanten, belebende Störungen in der auf geigerischen Hochglanz polierten Oberfläche. Wer den puren Schönklang, die makellose Ästhetik des Geigenklanges liebt, ist mit dieser Aufnahme sicher gut bedient. Auf die weitere künstlerische Entwicklung der Geigerin darf man gespannt sein.

Norbert Hornig



## Drei-Einigkeit von Inspiration, Interpretation und Dokumentation.



**Jolivet,** Concertino für Trompete, Streichorchester und Klavier, Trompetenkonzert Nr. 2, **Denissow,** Con Sordino für Trompete und Klavier, **Räats,** Konzert für Trompete, Klavier und Streichorchester op. 92, **Schostakowitsch,** Konzert Nr. 1 op. 35 für Klavier, Trompete und Streichorchester; Reinhold Friedrich (Trompete), Thomas Duis (Klavier), Deutsches Sinfonie-Orchester Berlin, Lutz Köhler;  
**Capriccio/EMI CD 10 575 (WD: 67'23") DDD**  
**Aufnahmedatum:** 1995, 1996  
**Klangbild:** Akustisch großzügig und sorgfältig den Lautstärken und Klangfarben der gegensätzlichen Instrumente angepaßt.  
**Fertigung:** Einwandfrei.

Die Vorgabe im Beihefttext stimmt: wieder einmal beweist der Solotrompeter des Radio-Sinfonie-Orchesters Frankfurt einen „wachen Sinn für das originelle Repertoire“, seinen „Kontakt zu komponierenden Zeitgenossen und die Begabung für eine zwingende Dramaturgie“. Da er sich dabei die solistischen Aufgaben redlich mit dem Pianisten Thomas Duis teilt, gewinnt die Produktion zusätzlich den Charakter eines Doppelporträts. Über weite Strecken liegt das Schwerkraft der spieltechnischen Herausforderungen sogar beim Tasteninstrument. Doch gerade diese Gemeinschaftsleistung mit ihrer künstlerischen Übereinstimmung ist es, die das Programm so interessant macht, die eine intensive Vorarbeit dokumentiert und dank einer homogenen Darbietungsform vom Detail bis zur Gesamtschau imponiert. So gesehen ist ein überzeugendes Unikat entstanden, das auch für die Katalogstandards den Repertoirestern verdient. Gestützt wird der gesamte Prozeß durch die vital angepackte und zugleich filigran-ziselierte Orchesterfunktion, für deren auch aufnahmetechnisch verwirklichte Integration dem Dirigenten Lutz Köhler als drittem im Bunde aller Respekt gebührt. Nicht nur jeder Programmbeitrag wird so zu einem ganz individuellen Treffer an Aussage und Wirkung, sondern es wird auch in der Gesamtfolge ein weit ausgreifendes Stilpanorama der Moderne skizziert. Das reicht von den Stil- und Klangmixturen eines Schostakowitsch (mit „klassischem“ Augenzwinkern) über Jolivets herumgeisternde Jazz-Assoziationen bis hin zur minimalistisch exzessiven Ostinato-Rhythmik des estnischen Komponisten Jaan Räats (Jg. 1932) als bemerkenswerte CD-Premiere. Ein Sonderfall ist Denissows Widmungsstück „Con Sordino“ für Reinhold Friedrich, dem die bläserischen Herausforderungen des kurz vor dem Tode des Komponisten (1996) entstandenen Werkes zu einer willkommenen Leistungsschau dienen. Hier wird sich das Ohr manchen Zuhörers allerdings an gelegentlich exotisch-kühne, recht unvermittelt dem Gesamtaufbau des Werkes eingefügte Intervall-Hochsprünge erst gewöhnen müssen.

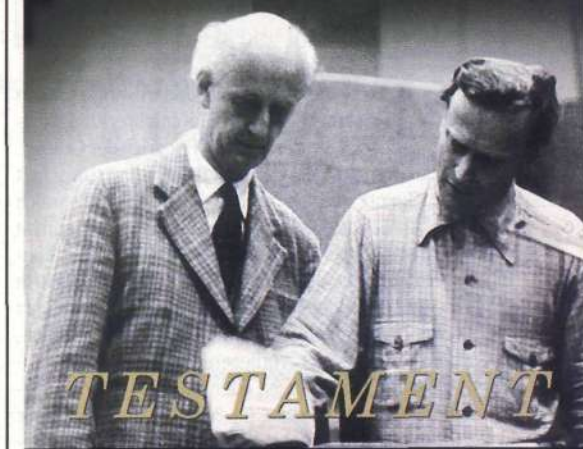
Gerhard Pätzig

## NOTE 1 für

## Yehudi Menuhin

Beethoven  
Violin Concerto & Romances

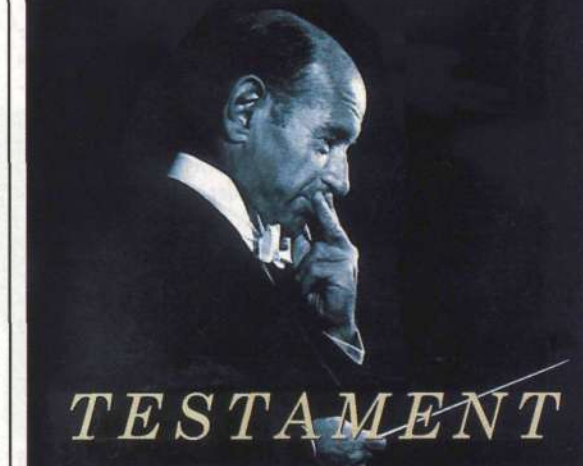
Wilhelm Furtwängler



SBT 1109

## Erich Leinsdorf

Schubert · Mass No.6 in E flat, D.950  
 Fritz Wunderlich · Pilar Lorengar  
 Betty Allen · Manfred Schmidt  
 Josef Greindl  
 Berlin Philharmonic Orchestra



SBT 1111

Händlerachweis und den Testament Gesamtkatalog erhalten Sie durch unseren Exklusiv-Vertrieb für Deutschland

Note 1 Musikvertrieb GmbH  
 Heuauerweg 21 · 69124 Heidelberg  
 Telefon 0 62 21/72 03 51 · Fax 72 03 81